

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 70 K., halbjährig 40 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. April d. J. dem Hofrate des Obersten Gerichts- und Kassationshofes Rudolf Sedláček anlässlich der von ihm erbetenen Beförderung in den dauernden Ruhestand taxfrei den Adelstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. April d. J. den Pfarrer von Biharowitz Dr. Paul Grafen Huyn zum Bischofe von Brünn allergnädigst zu ernennen geruht.

Cartel m. p.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Bezirkskommissär in Krain Karl Grafen König zum Bezirks-Oberrichter ernannt.

Der k. k. Landespräsident im Herzogthum Krain hat dem Stubenmädchen Maria Kalin die mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für vierjährige treue Dienste zuerkannt.

- Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 4. Mai 1904 (Nr. 102) wurde die Weiterverbreitung folgender Prescriptions verboten:
- Nr. 94 „L'Alto Adige“ vom 26.—27. April 1904.
- Die im Verlage des Karl Bohryzel zu Klostergrab erscheinende Zeitschrift: „Vseobecná stávka“.
- Die bei Jmatil und Strachota in Nymburg gedruckte und im Verlage des politischen Klub „Ruch“ dortselbst herausgegebene Zeitschrift: „Májový list X. volebního okresu v Cechách“.
- Nr. 8 „Wofa“ vom 15. April 1904.
- Nr. 5 „Nowij hromadzkiy hokos“ vom 21. April 1904.
- Nr. 17 „Głos robotniczy“ vom 23. April 1904.
- Nr. 16 „Selany“ für April 1904.
- Nr. 81 „Hajdamaki“ vom 26. April 1904.
- Nr. 15 „Zagblatt“ vom 26. April 1904.
- Nr. 9 „Boecian“ vom 1. Mai 1904.

Feuilleton.

Die Kraterglocke.

Von Axel Delmar.

(Fortsetzung.)

Die sieben Parakitkrater waren in schwacher Tätigkeit. Einige kühne Javaner sprangen durch die ihnen entsteigenden Dämpfe und über den unerschöpflichen Schlund. Bei näherer Untersuchung zeigte sich die Zentralregion des großen Kraters als fast vollständig erkaltet. Wir konnten nicht auf die Gefahr des Ersticken hin, in die schauerliche Höhle des Kraters hinabsteigen. Harides hatte den gewaltigen ausgebaute Dom schon öfters erforscht und schilberte ihn als durchaus nicht „gesundheitsschädlich“. Durch Einfuhr mehrerer, kleinerer Nebentkrater und allmähliches Senken der mürben, ausglühenden Wände war an der einen Seite ein Abstieg ermöglicht. Die ungeheure Schlotöffnung bis zur ungefähren Tiefe von 1000 Fuß ein mattes Dämmerlicht hinabdringen, das einen ausragenden Granitkegel erkennen ließ. Dieser kegel um diesen Riff lag, unter ihm, war selbst für unsere ausgezeichneten Gläser unerreichbar. Die Wände zeigten sich auf den empfindlichsten photographischen Platten als eine dunkle, anscheinend in steter Bewegung befindliche Masse. Der Fafir und Sprünge dieser Trichterwände atmen Wasser aus, die aber nicht mehr emporsteigen

Den 3. Mai 1904 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XIII. Stück der ruthenischen, das XV. Stück der polnischen, das XVIII. und XIX. Stück der böhmischen, und am 4. Mai 1904 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XVI., XVIII. und XIX. Stück der slovenischen und das XX. Stück der kroatischen und slovenischen Ausgabe des Reichsgefehlblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Teil.

Außerungen Dr. Tatarčevs.

Aus Sofia werden der „Pol. Kor.“ folgende Außerungen des Vertreters der inneren mazedonischen Organisation, Dr. Tatarčev, über die mazedonischen Angelegenheiten mitgeteilt:

Dr. Tatarčev betonte zunächst, daß die Welt sich von dem türkisch-bulgarischen Abkommen habe täuschen lassen und die Regierungen infolge der ihnen zugehenden Konsularberichte die Überzeugung zu hegen scheinen, daß ein Wiederaufflammen der Revolution ausgeschlossen sei. Tatsächlich kann jedoch auf dem Balkan kein ernster Politiker an die strikte Durchführung des Märzsteiger Programmes, speziell an die Wirksamkeit der Reformgendarmerie noch glauben. In der allmählichen Verringerung aller Verprechungen und Zugeständnisse, welche man der Pforte schon abgerungen zu haben vermeint, liegt ein System, dessen unverkennbares Ziel es ist, alle diese Zusagen auf nichts herabzusetzen. Zumal das türkisch-bulgarische Abkommen, zu dem sich die Pforte endlich drängen ließ, wird in einer Weise durchgeführt werden, daß die Türkei dabei auf keinen Fall zu kurz kommt. Die ersten Früchte sind bereits sichtbar. Schon nach wenigen Wochen ist es der Pforte gelungen, Bulgarien Verlegenheiten zu schaffen, die mit jedem Tage zunehmen werden. Was die Amnestie anbelangt, so hat sie für uns Mazedonier keinerlei Überraschung gebracht; sie muß früher oder später unbedingt kommen. Wenn sie nun auch den einzelnen die Freiheit verschafft hat, so ist daraus bei der Art und Weise der Durchführung und infolge der Begleitumstände für die meisten, besonders aber für deren Familien, eine neue Verlegenheit entstanden. Die Lehrer können nicht angestellt werden, die Geschäftsleute keinen

Kredit erhalten, alle bleiben „kompromittiert“ und damit brotlos; sie sind vor die Alternative gestellt, entweder auszuwandern oder sich neuerdings in das Gebirge zu flüchten und den dort befindlichen Banden anzuschließen.

Mit der Repatriierung der Flüchtlinge steht es aber womöglich noch ärger. Die Zurückkehrenden gehen ebenso wie die Amnestierten, die vielfach, wie lezhin in Adrianopel, nach ihrer Entlassung auf Verlangen einiger Beys bald wieder verhaftet wurden, einem ungewissen Schicksal entgegen. In Malko Tzovo wurden zum Beispiel einige Emigranten, welche in ihre Heimat zurückkehren wollten, unterwegs von türkischen Soldaten niedergemacht. Das Versprechen einer Geldunterstützung seitens der Türkei ist eine bloße Redensart. Außerdem könnte ja die Türkei, selbst wenn es ihr damit ernst wäre, keine großen Geldunterstützungen bieten. Die bulgarische Regierung, andererseits, die den Flüchtlingen bisher Gastfreundschaft geboten, könnte nicht härter gegen sie verfahren, als sie es jetzt tut. Die nach Sophia kommenden Flüchtlinge, von denen viele sich nur Pässe verschaffen wollen, werden verfolgt, täglich werden zwanzig bis dreißig Verhaftungen vorgenommen. Die Gefängnisse von Drechovo, Deljorman, Gabrovo und Silistria sind mit Mazedoniern angefüllt. Die Sympathien, die man den „mazedonischen Brüdern“ bisher entgegengebracht, sind plötzlich verslogen. Die Flüchtlinge sind nichts als eine Last, von der man sich um jeden Preis und mit jedem Mittel befreien will. Es leuchtet ein, daß die Rückkehr der Flüchtlinge sich unter den gegebenen Verhältnissen, wo sie neuen Schikanen und Gewalttaten seitens der Türken entgegensehen müssen, unmöglich freiwillig und ruhig vollziehen kann. Die bulgarische Regierung wird sie mit Gewalt entfernen wollen und die Folge davon wird eine aufständische Bewegung in Bulgarien selbst sein.

Wenn die unglückliche mazedonische Bevölkerung eingesehen haben wird, daß ihre Hoffnung auf eine Besserung der Lage durch die Intervention der Mächte vergeblich gewesen, dann wird sie noch einen letzten Verzweiflungskampf unter-

den können, da enorme Aschenmassen sich beständig von den Wänden lösen und hinabfluten in diese dampfenden Schlinde!

So entsteht ein Meer von auf- und abwogender Asche, ein brodelnder Brei, der die Gase und Dämpfe in sich verschlingt, sie nicht durchdringen läßt, von ihnen aber wie ein Meer gewellt und gehoben wird. Der aufragende Granitkegel stellt ein Giland in dem aller Schätzung spöttelnden, lebendigen Pflud dar, eine Insel, die seit Urbeginn den Flammeneruptionen getrogt. Sie hängt mit dem unerschütterlichen Steinern der Erde zusammen und noch niemals hat sie sich um einen Zoll dem gewaltigsten Feuersturm gebeugt! Ja, in all den, menschlichem Fassungsvermögen weit aus überlegenen Blutgraden, die sie zu ertragen hatte, blieb sie verhältnismäßig kühl. Weißglühend, wie eine Sonne brennend vielleicht, aber an Gestalt und Härte nichts einbüßend! Die Feuer einer ganzen Hölle versuchten sich vergeblich an diesem Urgesteine, dieser Wirbelsäule unserer heißblütigen Erde. Solche Zacke ist in jedem Vulkan, sie bildet gewissermaßen den Wegweiser der sich losringenden Feuerströme, nur daß sie dort verschüttet, überslütet ist von Lapilli, Bomben und Aschenbergen. Im Meoapi hat sich nun, nach Harides' Kenntnissen, das Urgestein außerordentlich vor der Überschwemmung der zermalnten Bergmassen gehalten.

Nach vier Wochen angestrengter Arbeit war die Spitze des Inselkegels von unseren Bergleuten weggesprengt. Die Explosionsstoffe menschlicher Erfindung zerstückelten systematisch, was

der Naturgewalt getrogt hat. Eine fast 15 Quadratmeter große, kastenartige Mulde mit meterdicken Seitenwänden war in das Gestein gesprengt und nahm nun die von Harides konstruierte Kraterglocke auf, eine aus Bimsstein, Asbestbündeln und in Weißhitz ausgeglühten Kristallplatten gebaute Hütte, deren Außenwände mit einer harzartigen, von dem Fafir in ihren Bestandteilen geheim gehaltenen Masse unzählige Male getüncht worden war. Die ganze Mulde des Felsens war mit diesem Stoffe kammernartig ausgegossen und sollte die meist kondensierten, bescheidenen Nahrungsmittel des Mannes enthalten, der sich jahrelang als Anabiotiker vor ärztlichen Autoritäten produziert hatte. Harides konnte von seinen wenigen, geheimnisvollen Pastillen monatelang existieren. In einem gegen Hitze sinnreich durch Säuren geschützten Behälter befand sich der Wasservorrat, den er nach Belieben durch Dämpfe verstärken und auffrischen konnte. Zudem übergieß eine seltsame, durch die Elektrizität des Erdinnern bedingte und von dem Felskegel als Leiter übertragene, von dem Fafir trefflich ausgenutzte Kraft die Innenwände der Kraterglocke mit einer, dünne Eisschichten bildenden Temperatur. Auch hier erwirkten seine immensen chemischen Kenntnisse das scheinbar Unbegreifliche. Je mehr die Gluthitze und die elektrischen Ströme an Kraft gewannen, um so inten-

* Anabiotik = Lehre der willkürlichen Leblosigkeit. Der Fafir Harides ließ sich in Bombay eingraben und nach sechs Wochen vollständiger Leblosigkeit wurde er wieder nach eigener Angabe zum Leben erweckt.

nehmen. Für diesen ist heute schon alles so weit vorbereitet, daß er stündlich losbrechen kann. Die kleinen Kadres der Banden, an die sich im gegebenen Falle die ganze kampffähige Bevölkerung anschließt, befinden sich überall im Gebirge und warten nur auf das Signal. Ganz unrichtig ist die Ansicht, daß in dem von der Herbstrevolution am meisten in Mitleidenschaft gezogenen Vilajet Monastir ein neuer Aufstand wenig Aussicht habe. Gerade dort befinden sich die meisten Obdachlosen, Verzweifelte, die an das Schicksal keine Hoffnung knüpfen. Dort dürfte der Kampf am stärksten entbrennen. Durch die Verpflichtung der Verhinderung von Vandenübertritten hat uns die bulgarische Regierung nicht sehr empfindlich getroffen; die innere Organisation war ja stets bestrebt, das Schwergewicht der Revolution nicht nach Bulgarien, sondern nach Mazedonien selbst zu verlegen. Es sind auch an Waffen und Explosivstoffen vollkommen hinreichende Vorräte in Mazedonien vorhanden. Die ganze Reformaktion hätte, selbst wenn sie in ihrer ursprünglichen Form durchgeführt worden wäre, nur eine vorübergehende Erleichterung des Loses der leidenden Bevölkerung mit sich gebracht. Eine wirkliche, dauernde Beruhigung des Landes, welche die Beweggründe zu einem Aufstande beseitigen würde, könnte nur dann erreicht werden, wenn die Verwaltung des Landes in die Hände eines christlichen Gouverneurs übertragen würde. Solange das nicht geschieht, wird Mazedonien nicht zur Ruhe kommen, und wenn auch zeitweise ein Stillstand in den Unruhen eintritt, so wird sich das unterdrückte Volk doch immer von neuem erheben.

Politische Uebersicht.

Laibach, 5. Mai.

In einer Besprechung der Vorgänge im Abgeordnetenhaus führt das „Vaterland“ aus, daß die übergroße Majorität des Abgeordnetenhauses das Vertrauen auf sich selbst verloren habe. Sie verzweifelt am Hause, das heißt an sich selber. Diese übergroße Majorität macht aus diesen ihren Gefühlen auch gar kein Hehl. Der Präsident ließ am 3. d. die Präsenzliste verlesen. Diese Maßregel gilt im parlamentarischen Leben als das wirksamste, weil von den Parlamentariern gefürchtetste Mittel zur Erzwingung der Präsenz. Im vorliegenden Falle jedoch hat auch dieses äußerste Mittel versagt. Wenn aber in einem Parlamente weder ein Pflichtgefühl noch ein Selbstvertrauen mehr zu entdecken ist, so gleiche dasselbe einem Leichnam, der möglichst bald aus dem Wege zu räumen ist. Die Regierung sei verpflichtet, diesem demoralisierenden Spiel ein baldiges Ende zu bereiten. — Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ kommt auf die Bestrebungen der Polen, die Geschäftsordnungs-Revision auf die Tagesordnung zu bringen, zurück und meint, daß dieselben keine Aussicht auf

früher arbeiteten seine Apparate. Es konnte, wie er scherzend sagte, passieren, daß er bei einer, Stahl zu Dampf auflösenden Hitze, in seiner Glode zum Eisklumpen erfrieren müßte.

Anfang März waren alle Arbeiten für das tollkühne Experiment beendet. Nicht einen Augenblick zweifelte der Fakir am Erfolge desselben. Mit Hilfe seiner Anordnungen war es gelungen, aus dem stets bewegten Aschenmeere am Fuße des Kegels eine Therme zu lösen. Einige hinabgelassene Torpedos schafften den verschütteten Quellen und Exhalationsschlünden Luft und uns das Schauspiel eines schaumprühenden Geyses in der tiefen Nacht der Kraterhöhlung! Nach Harnides' Theorie bildeten sich Erdbeben und vulkanische Eruptionen durch das Zusammenbrechen unterirdischer Wasserreservoirs oder das Eindringen des Ozeans in dünnwandige Gashöhlen der Erde. Die Bildung von meilentiefen Kesseln und Höhlen mit hermetischem Verschlusse, in denen sich Meere von chemischen Substanzen auflösen und verzehren, sind die erste Folge dieser Zudringlichkeit des feuchten Elementes. Die erschütterten Gase, sich vollziehende Auswechslungsprozesse weiten sich nun willkürlich ihre Lokalitäten und sprengen die Erdkruste, wo sie nur können oder wettern durch die von der Natur gebildeten Abzugskanäle, die Vulkane. Die Wissenschaft hat diese Ansicht des Fakirs bestätigt und erwiesen, daß nur verhältnismäßig nahe an der Oberfläche der Erde sich diese Feuerbildungen vollziehen und mit dem eigentlichen noch nicht erkalteten Kern der Erde wenig oder gar nichts zu tun haben.

(Schluß folgt.)

Erfolg hätten. Diejenigen großen Parteien, die im Herzen gegen die Reform der Geschäftsordnung sind, stimmen ja nur deshalb diesmal für die Ansetzung der Reform, weil sie ganz genau wissen, daß die Kleinen dafür sorgen werden, die Reform zu verhindern. Das Ganze ist daher wieder nur ein müßiges Spiel, das nicht zum Ernst werden kann. Und es bestärkt uns in der Anschauung, daß es hoch an der Zeit wäre, diesem Treiben ein Ziel zu setzen. Wie lange noch?

Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht eine Mitteilung der kaiserlich ottomanischen Botschaft, welche die Nachricht von einer angeblich geplanten Verlegung der Residenz des Sultans nach Brussa kategorisch dementiert. Diese Nachricht sei gänzlich aus der Luft gegriffen.

Die „Reichswehr“ legt dar, daß der Rückzug der russischen Postierungstruppen vom Yalu im strategischen Sinne unbedingt nicht als Niederlage aufzufassen sei. Aber auch von einer taktischen Niederlage könne nicht gesprochen werden, da die schwachen russischen Kräfte die Japaner zur Entfaltung ihrer vollen Kräfte gezwungen und durch zehntägige Kämpfe aufhalten haben. Allerdings hätten die Kämpfe am Yalu in jeder Hinsicht gelehrt, daß die japanischen Truppen an Schneidigkeit, geschickter Führung und Ausdauer nichts vermissen lassen und daß auch ihre Geschicklichkeit im Waffengebrauche eine vorzügliche ist. — Die „Zeit“ führt aus, daß Rußland den Asiaten gegenüber in der unmittelbarsten Deutlichkeit und Größe die Überlegenheit der geistigen und militärischen Machtmittel Europas repräsentierte. Aber nur so lange als es unbesiegt war. Für unzivilisierte Völker besteht eine Autorität nur so lange, als sie unangetastet ist. Jenen kindlichen Völkern des Ostens werden Ereignisse von Port Artur und dem Yalu-Fluß unvergeßlich bleiben, ja, sie werden in ihrer Phantasie in hundertfacher Vergrößerung fortleben. Mag Rußland auch mit Opfern den Krieg gegen Japan zu einem leidlich guten Ende führen — wer weiß, ob es ihm gelingt; aber selbst wenn es ihm gelingt, wird seine asiatische Machtstellung nicht mehr die alte sein. — Die „Österreichische Volkszeitung“ weist darauf hin, daß man noch am Anfange der großen Kämpfe stehe und daß es nicht ausgeschlossen sei, daß sich das Kriegsglück bald wendet und Rußland, dem eine Riesenarmee und Riesereserven zur Verfügung stehen, die bisherigen Scharten austreibt. Diese Hoffnung wird die russische Seele nicht so bald aufgeben und einstweilen wird sie auch weiter in dem Stolze und Troze verharren, die aus dem Schreiben des Grafen Lamsdorff sprachen, als er jede Vermittlung in diesem Kriege rundweg ablehnte. — Die „Wiener Morgenzeitung“ hebt hervor, daß der japanische Sieg am Yalu noch lange keine Entscheidung bedeute, aber er sei trotzdem ein Ereignis von großer, vielleicht symptomatischer Bedeutung.

Wilde Wogen.

Roman von Ewald August König.

(47. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Hugo Röder ging mit dem Brückenknechte in eine angrenzende Gasse, die wenig belebt war.

„Zu wohl, Herr Röder“, erwiderte Masen, „ich war früher Packträger und habe mitunter für Sie gearbeitet.“

„Na, das kann sein, dann aber dankt Ihr mir schlecht für den guten Lohn, den ich euch gezahlt habe. Ich zahlte immer gut, das wißt Ihr, ich bin kein Leuteschinder.“

„Zu wiewohl soll ich undankbar gewesen sein?“

„Habt Ihr mich am Dienstag abends auf der Brücke gesehen?“

„Zweimal“, nickte Masen, „einmal, wie Sie hinübergingen, und das zweitemal, als Sie zurückkamen. Zuerst hatten Sie einen anderen Herrn bei sich und nachher waren Sie allein.“

„Das stimmt. Ihr wollt zu derselben Zeit einen Hilferuf auf der Brücke gehört haben?“

„Zu wohl!“

„Und Ihr behauptet nun, ich müßte ihn auch gehört haben.“

„Das ist die Wahrheit“, erwiderte der Knecht. „Sie waren an mir vorbeigegangen, Sie können's nicht bestreiten.“

„Aber ich bestreite es trotz alledem. Wißt Ihr, welchen Verdacht Ihr durch euer Geschwätz auf mich geworfen habt?“

„Ich mußte die Wahrheit sagen!“

Auf der Insel Samos, die bekanntlich ein der Türkei tributpflichtiges Fürstentum mit eigener Verfassung bildet, haben kürzlich die Wahlen der Kammer stattgefunden. Da dieselben mit einem Siege der Opposition endeten — sie erlangte von 39 Mandaten 31 — hat der Fürst Makrojeni Bey seine Demission gegeben. Als sein Nachfolger wird in der türkischen Hauptstadt bereits Staatsrat Konstantin Karatheodori genannt.

Tagesneuigkeiten.

(72 Stunden lang im Schnee begraben.) Bei dem Lawinenunglück von Pragelato am 19. April, das gegen siebzig Menschenleben forderte, ereignete sich nach den „Leipz. N. N.“ aus folgender schreckliche Vorfall. Der Arbeiter Anton Monetti aus Venedig, der mit dem Werkführer voranging, wurde zuerst von der Lawine fortgerissen. Als er aus der ersten Betäubung erwachte, befand er sich mit dem Werkführer in einem engen von Schneemassen umgebenen Raume und fühlte, daß er eine starke Quetschung am linken Arme erlitten hatte. Der Werkführer lag oben auf mit zurückgebogenen Füßen, und seine Nagelschuhe stießen an Monettis Stirne. Als Monetti erkannt hatte, daß der Werkführer tödlich verletzt sein mußte und daß es ganz unmöglich war, aus der Höhle zu gelangen, schrieb er im Dunklen, so gut es ging, ein Testament zugunsten seiner Gattin. Viele Stunden später hörte Monetti zahlreiche Personen oben über die Schneedecke gehen und an dem gleichmäßigen Schritte erkannte er, daß es Soldaten waren. Er schrie aus Leibeskräften, allein niemand hörte ihn und es wurde wieder still. Glücklicherweise vernahm er bald wieder den Schall von Eispickeln. Er rief nun abermals um Hilfe und diesmal wurde ein Offizier auf ihn aufmerksam. Aber es dauerte noch lange, bis der mächtige Sargdeckel gelüftet war und Monetti dem Grabe entsteigen konnte, in dem er 72 Stunden geschmachtete hatte. Der Werkführer war inzwischen gestorben. Monetti sah nicht belanglos erschöpft aus, muß aber eine Nervenerkrankung erlitten haben, denn er rief beständig, man möge ihm doch die Schuhe des Werkführers von den Köpfen abnehmen.

(Eine Jagd auf — Hunde.) Aus Moskau meldet man: Seit einigen Tagen treibt hier eine Bande von jungen Leuten ihr Unwesen, welche einen eigentümlichen Sport betreibt, indem sie auf Hundeschweife Jagd macht und jedem Hunde, dessen sie habhaft werden kann, den Schweif abschneidet. Aus allen Teilen der Stadt laufen bei der Polizei Anzeigen darüber ein, daß kein Hund mehr seines Schweifes sicher ist. Selbst die bestgehüteten Hunde werden in helllichten Tage von den frechen Strolchen ihres Schweifes beraubt. Die Polizei hat sich bereits auf die Lauer gelegt und fünf Leute verhaftet, welche dieser Bande angehören sollen. Aber dessenungeachtet geht die Jagd ungeschwächt weiter.

„Die Wahrheit?“ erwiderte Röder zornig. „Wie könnt Ihr denn wissen und behaupten, daß ich den Schrei gehört haben muß? Nennt Ihr das Wahrheit? Wem habt Ihr das alles gesagt?“

„Dem Doktor Geier und dem Untersuchungsrichter.“

„Immer finsterner und drohender zogen sich die Brauen Röders zusammen, der Zorn sprühte aus seinen Augen.“

„Er hat mir nur gesagt, daß ich die Gesandtschaft anzeigen müßte.“

„Von dem Hilferufe konntet Ihr Anzeige machen, aber weshalb müßtet Ihr meine Person hineinflechten? Es sind an jenem Abend viele Menschen über die Brücke gegangen, Leute, die Ihr wahrscheinlich auch kanntet.“

„Lassen Sie mich in Ruhe mit all den Fragen“, sagte der Knecht ärgerlich, „ich habe ausgesagt, was ich gesehen und gehört habe, weiter nichts. Wenn daraus nun Geschichten gemacht werden, die Ihnen unangenehm sind, so ist das doch nicht meine Schuld.“

„Doch, das ist eure Schuld allein“, fiel Röder ihm ins Wort, „Ihr werdet diese Ausfagen, so weit sie mich betreffen, zurücknehmen, verstanden?“

„Das kann ich nicht.“

„Das könnt und müßt Ihr. Wie gesagt, ich habe den Hilferuf nicht vernommen, Ihr müßt euch also in der Zeitrechnung geirrt haben, zudem waren auch noch andere Personen auf der Brücke.“

„Ich habe einen Dienstmann mit einem Koffer auf der Brücke gesehen, einige Reisende, die zum

— (Er wird sich Mühe geben.) Bei der Einweihung der Mainzbrücke kam der deutsche Kaiser auch nach Viebrich und wurde hier an der Landungsbrücke unter anderen von einem hundert Jahre alten Landwirte namens Becht begrüßt. Den Kaiser, den das Zusammentreffen mit dem Alten sichtlich interessierte, bat Becht zur Patenschaft beim 50. Enkelkinde, ein Wunsch, der alsbald dem dabeistehenden Oberpräsidenten v. Windheim zur ressortmäßigen Erledigung zugewiesen wurde. Dann hat Becht wohl dem Kaiser seine eigene Lebensdauer gewünscht; denn die Umstehenden vernahmen die schlafertige und vergnügte Replik des Kaisers: „Ich werde mir Mühe geben.“ Die Kaiserin, der zwei schlafköpfige tauben Greise so nahe als möglich ins Ohr, sie glaube nicht, daß sie in den Jahren so rüstig wäre wie er.

— (Ein radiumhaltiges Mädchen.) Aus Petersburg wird berichtet: Laut einer dem „Kosovo Brevnja“ aus Vladikavkas von ärztlicher Seite eingehenden Meldung ist daselbst ein zwölfjähriges Mädchen entdeckt worden, welches radiumhaltig ist und Radiumstrahlen ausstrahlt. Diese Ausstrahlung ist eine so starke, daß verschiedene Gegenstände, wie Teller, Gläser, Flaschen usw., sich in Bewegung setzen, wenn das Mädchen ihnen nahe kommt. Verschiedene Ärzte und Professoren, welche das Mädchen untersuchten, gewannen die Überzeugung, daß dasselbe radiumhaltig ist. Es besteht die Absicht, das phänomenale Mädchen nach Petersburg kommen zu lassen, um es hier den gelehrten Autoritäten der kaiserlichen Akademie vorzuführen.

— (Der entführte Stationschef.) Georg C., Stationschef eines der größten Bahnhöfe von Paris, ist ein schöner Mann. Das weiß er auch und, stolz den Schnurrbart wirbelnd, seine weiße Krawatte auf die Seite gesetzt, schreitet er über den Perron und wirft mit viel sagendem Lächeln so mancher schönen Reisenden einen Blick zu. Seine Kollegen nennen ihn den „schönen Georg“. Am Freitag abends, gegen 10 Uhr, spazierte der schöne Georg auf der Bahnhofshalle einher, als sich eine Dame näherte, eine Juno. „Entschuldigen Sie meine Freiheit“, sagte das holde Wesen, „aber ich liebe Sie. In zehn Minuten geht der Express, und wenn Sie nicht mit mir wegfahren, so erschieße ich mich.“ Und zum Beweise, daß es ihr ernst gemeint war, zog sie einen kleinen Revolver aus der Tasche. So schön Georg ist, solch ein gutes Herz hat er auch, und als ihm die Dame noch zuflüsterte, sie sei die Prinzessin X., da war sein letztes Bedenken gewichen. Bis zum anderen Nachmittag hatte er ja mit der Unbekannten in einem Coupé erster Klasse verbracht. „Ich liebe dich, ach wie ich dich liebe“, sagte mit reizendem Augenaufschlage seine Begleiterin. Plötzlich aber änderte sich das Bild; sie waren längst aus der Bahnhofshalle heraus, da

Bahnhöfe wollten, strengt einmal euer Gedächtnis an, so werdet Ihr euch dieser Leute gewiß erinnern. Geht zum Untersuchungsrichter und sagt ihm das, erklärt ihm heute noch, daß Ihr euch in der Zeit geirrt habt; für die Verjährung, die euch daraus entsteht, will ich euch entschädigen.“ Heinrich Klagen schüttelte ablehnend sein knorpeliges Haupt. „Da ist ein Fischer, der hat den Schrei auch gehört“, sagte er, „er behauptet ebenfalls, es sei vor 10 Uhr gewesen, wie kann ich da sagen, daß ich mich geirrt hätte?“ „Wie heißt der Fischer?“ fragte Röder ungeduldig. „Anton Stumm.“ „Redet mit ihm, es kann ja auch nach 10 Uhr gewesen sein. Wie könnt Ihr nur mich, einen unbescholtenen Mann, in solchen Verdacht bringen? Ihr müßtet doch wissen, daß meine Person mit dem Silberfische nichts zu schaffen haben konnte!“ „Ich kann's nicht ändern“, brummte der Knecht, „sie fragten mich und ich mußte antworten.“

Hugo Röder hatte seine Börse aus der Tasche geholt, er dachte nicht darüber nach, welche Unannehmlichkeit er beging, er nahm einige Goldstücke heraus und gab sie dem Brückenwärter. „Mein Name darf in dieser dummen Geschichte nicht mehr genannt werden“, sagte er, „nehmt dies für die Zeitverjährung und geht unbescholten zum Untersuchungsrichter. Ihr braucht nur zu sagen, Ihr hättet euch geirrt, ich könnte den Silberfische nicht gehört haben, da ich in jenem Augenblicke nicht auf der Brücke gewesen sei. Ich gebe euch mein Ehrentwort darauf, daß das die Wahrheit ist und daß Ihr keine Lüge sagt, wenn Ihr es behauptet. Denkt an die Vorwürfe, die über euer Gewissen euch machen würde, wenn ich durch eure Aussagen ins Unglück käme.“ (Fortsetzung folgt.)

— (Schubwesen.) In dem unlängst herausgegebenen fünften Stücke des Landesgesetzblattes findet sich eine Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain, womit im Einvernehmen mit dem krainischen Landesauschusse der Artikel X. der Kundmachung vom 7. April 1872, L. G. Bl. Nr. 13, in seiner gegenwärtigen Fassung außer Wirksamkeit gesetzt wird und an dessen Stelle folgende Bestimmungen treten: Die Barbeträge, welche Schüllinge bei sich haben, sind von der abziehenden Schubstationsgemeinde zu übernehmen, den Schüllingen darüber Empfangsbestätigungen einzuhändigen. Auf den Schubpässen ist die Empfangnahme mit Bezifferung des Betrages anzumerken. Die übernommenen Barbeträge hat die Schubstationsgemeinde, wenn der Schülbling außerhalb Krains zuständig ist, in der Regel sofort an die Heimatsgemeinde des Schüblings einzusenden. Hinsichtlich der nach Kärnten oder Galizien zuständigen Schüblinge hat jedoch die Übersendung der übernommenen Barbeträge auch weiterhin an den kärntnerischen, bezw. galizischen Landesauschuss stattzufinden. Die Barbeträge jener Schüblinge, die in Krain selbst heimatberechtigt sind, hat die Schubstationsgemeinde, falls dieselben von einem Überverdienste aus der Beschäftigung während einer gerichtlichen Strafhaft, beziehungsweise während der Anhaltung in der Landeszwangsarbeitsanstalt herrühren, an die Heimatsgemeinde des Schüblings behufs Ausfolgung an diesen, anderenfalls aber an den krainischen Landesauschuss in Laibach einzusenden, welcher sie zum Ertrage der Schubkosten verwendet und die Rückstellung eines allfälligen Überschusses an den Schübling veranlaßt. — Pferde samt Wagen, die Schüblinge mit sich führen, sind zur Verschiebung derselben zu benützen.

— (Reiseprüfungen.) An der hiesigen k. k. Lehrer- und Lehrerinneubildungsanstalt werden die schriftlichen Reiseprüfungen in der Zeit vom 16. bis inklusive 19. d. M. abgehalten werden. Die mündlichen Prüfungen beginnen am 4. Juli. An den beiden Übungsschulen der genannten Anstalt wird der Unterricht am 14. Juli geschlossen werden. — (Geschworenenauflösung.) Gestern vormittags erfolgte beim k. k. Landesgerichtspräsidium in Laibach die Auslösung der Geschworenen für die am 6. Juni 1904 beginnende II. Schwurgerichtsperiode. Es wurden ausgelost als Hauptgeschworene: Franz Arko, Kaufmann und Besitzer in Adelsberg; Franz Aulin, Kaufmann in Dorn (Adelsberg); Johann Brinsek, Kaufmann in Dornegg (Zillyrisch-Feistritz); Anton Bratina, Besitzer und Müller in Ustja (Wippach); Kaspar Carman, Besitzer in Bischofslack; Anton Dečman, Fabrikant und Besitzer in Laibach; Gustav Del-Cott, k. k. Bezirkshauptmann i. R. in Laibach; Franz Domicek, Handelskompagnon in Laibach; Ant. Ditrich, Kaufmann in Adelsberg; Leopold Delleba, Kaufmann und Besitzer in Britof (Senofetsch); Ferdinand Dragatin, Klaviermacher in Laibach; Eduard von Farfas, Besitzer in Laibach; Franz Edler von Garzarolli, Besitzer in Senofetsch; Anton Globotchnigg, Wirt und Besitzer in Neumarkt; Johann Zelenc, Besitzer und Handelsmann in Neumarkt; Adolf Kordin, Kaufmann und Besitzer in Neumarkt; Johann Korencan, Kaufmann in Laibach; Johann Kosir, Besitzer in Bischofslack; Josef Kosmelj, Besitzer und Fleischer in Eisern; Josef Lavrenčič, Verzehrungssteuereassier in Laibach; Franz Leskovic, Besitzer in Laibach; Johann Levec, Besitzer in Großmannsburg; Johann Mathian, Fabrikant in Laibach; Vinzenz Majdič, Großindustrieller in Krainburg; Ferdinand Omejec, Landeskauffoffizial in Laibach; Josef Profenc, Versicherungsrepräsentant in Laibach; Anton Putrich, Besitzer in Laibach; Josef Pintbach, Gemeindevorsteher und Besitzer in Ratschach bei Kronau; Karl Repe, Besitzer in Seebach (Radmannsdorf); Johann Rus, Besitzer in Auritz (Radmannsdorf); Johann Sartori,

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Schlosser und Besitzer in Radmannsdorf; Rudolf Tenente, Gastwirt und Besitzer in Laibach; Wilhelm Loennies, Fabrikant und Besitzer in Laibach; Ubald von Trnkoczy, Apotheker und Besitzer in Laibach; Albert Jeschko, Kaufmann und Besitzer in Laibach, und Franz Zuzek, k. k. Oberingenieur i. R. in Laibach; zu Ergänzungsgezworenen: Johann Ahlin, Wirt und Besitzer; Leopold Bögl, Spengler; Alois Cebular, Besitzer; Johann Kregar, Fleischerkäufer und Besitzer; Franz Merala, Färber; Michael Mihelič, Bürstenbinder und Besitzer; Josef Petrič, k. k. Regierungsbeamter i. R.; Josef Traben, Oberlehrer i. P., und Anton Verbič, Besitzer — alle in Laibach. — (Die Frühlingsträgheit.) Der frische Aufschwung der Natur in den Frühlingsmonaten regt im allgemeinen wohl auch die Menschen zu größerer Latkraft an, aber es kommt bei vielen auch eine ganz entgegengesetzte Wirkung zustande. Die Frühlingsschwermut ist zu einem ziemlich bestimmten und bedeutsamen Begriffe geworden, und ihre Opfer finden sich nicht immer nur unter den Dichtern und solchen, die es werden wollen. Ist es doch eine bekannte Tatsache, daß auf das Frühjahr im Verhältnis die größte Zahl von Selbstmorden entfällt. Zimmerhin ist diese Art von Frühjahrskrankheit nicht gar so häufig, zumal es ein unfehlbares Mittel dagegen gibt: tüchtige Arbeit. Ganz anders aber steht es um eine andere Beeinflussung unseres körperlichen Befindens durch den Frühling, die allerdings möglicherweise doch in einem Zusammenhange mit jener sich befindet und an deren Entstehung mitschuldig ist. Das ist das Gefühl der Schläffheit und Trägheit, das sich bei so vielen mit dem Beginn der wärmeren Jahreszeit einstellt, und zwar unabhängig von besonderen körperlichen Anstrengungen. Der Zustand hat etwas Unerklärliches auch für den von ihm Betroffenen, doch lassen sich vielleicht einige Gründe dafür finden. Zunächst bietet sich uns ein ganz gewöhnlicher Vorgang dar, der sich in der Psyche des Großstädtlers abspielt und vielleicht wegen seiner Alltäglichkeit in seiner Bedeutung verkannt wird. In den großen Städten hat und sieht man vom Frühling verhältnismäßig wenig; was diese schöne Jahreszeit auch dort zwischen den hohen und starren Wogen eines Häusermeeres an jungem Leben in der Natur herborzaubert, ist im Vergleiche zu dem, was doch wohl jeder einmal als einen vollen Frühling im Freien kennen gelernt hat, kümmerlich und verliert zudem seine jungfräuliche Frische bald durch den Staub und Rauch der Großstadtluft. So kommt es denn, daß mancher Städter bewußt unter der Entbehrung eines echten Frühlings leidet, den er da drüben weiß, aber nicht erreichen kann. Freilich wird diese Grundlage zum Unbehagen eigentlich noch weiter verstärkt, je mehr die Temperatur ansteigt und je größer gleichzeitig der Abstand zwischen dem fast den Eigenschaften einer Stein- oder Sandwüste vergleichbaren Zustande in der großen Stadt und dem kräftigen Keimen, Wachsen und Reifen in der freien Natur wird. Damit ist auch bereits die Erwägung gegeben, daß das Mißvergnügen an einer mangelhaften Art des Naturgenusses nicht die einzige Ursache in der Erschlaffung in der Frühlingszeit ist, sondern daß auch rein klimatische Einflüsse mitspielen. Da die körperliche Ermattung in dieser Jahreszeit aber nicht ausschließlich den Städter befällt, so bleibt in dieser klimatischen Wirkung noch manches rätselhaft. Es muß sich wohl um eine unmittelbare Beeinflussung der Nerven durch die veränderten Witterungsverhältnisse handeln. Setzt die Wärme im Frühjahr plötzlich und im Übermaß ein, so werden fast alle Menschen zeitweilig zu Neuraastenikern. Es ist nicht unmöglich, daß die heutige Lebensweise mit ihrer gesteigerten Hast und Unruhe, namentlich in den Städten, den Menschen noch anfälliger für solche Frühlingsschwermut macht, als es unsere Groß- und Urgroßeltern gewesen sind, von unseren älteren Vorfahren ganz abgesehen. Was Lessing als Empfindsamkeit bezeichnet hat, mag gegen frühere Zeiten seltener und schwächer geworden sein; die Empfindlichkeit aber ist gestiegen und damit auch die Reizbarkeit gegen atmosphärische Einflüsse. Daraus ergibt sich ein verstärktes Gewicht für die Sorge, mit der die Hygiene auf die Notwendigkeit verweist, nicht nur die natürlichen Verhältnisse in den Großstädten durch Reinigung der Luft, Zulassung von mehr Sonnenlicht und Pflege der städtischen Parks und freien Plätze zu verbessern, sondern auch die Gelegenheit zu einer schnellen und häufigen Flucht aus der Stadt in die freie Natur zu fördern.

* (Vereinsgründung.) In Bizmarje soll ein Freiwilliger Feuerwehrverein gegründet werden. Die Statuten erliegen bereits bei der Behörde. — 1.

— (Die Frühlingsträgheit.) Der frische Aufschwung der Natur in den Frühlingsmonaten regt im allgemeinen wohl auch die Menschen zu größerer Latkraft an, aber es kommt bei vielen auch eine ganz entgegengesetzte Wirkung zustande. Die Frühlingsschwermut ist zu einem ziemlich bestimmten und bedeutsamen Begriffe geworden, und ihre Opfer finden sich nicht immer nur unter den Dichtern und solchen, die es werden wollen. Ist es doch eine bekannte Tatsache, daß auf das Frühjahr im Verhältnis die größte Zahl von Selbstmorden entfällt. Zimmerhin ist diese Art von Frühjahrskrankheit nicht gar so häufig, zumal es ein unfehlbares Mittel dagegen gibt: tüchtige Arbeit. Ganz anders aber steht es um eine andere Beeinflussung unseres körperlichen Befindens durch den Frühling, die allerdings möglicherweise doch in einem Zusammenhange mit jener sich befindet und an deren Entstehung mitschuldig ist. Das ist das Gefühl der Schläffheit und Trägheit, das sich bei so vielen mit dem Beginn der wärmeren Jahreszeit einstellt, und zwar unabhängig von besonderen körperlichen Anstrengungen. Der Zustand hat etwas Unerklärliches auch für den von ihm Betroffenen, doch lassen sich vielleicht einige Gründe dafür finden. Zunächst bietet sich uns ein ganz gewöhnlicher Vorgang dar, der sich in der Psyche des Großstädtlers abspielt und vielleicht wegen seiner Alltäglichkeit in seiner Bedeutung verkannt wird. In den großen Städten hat und sieht man vom Frühling verhältnismäßig wenig; was diese schöne Jahreszeit auch dort zwischen den hohen und starren Wogen eines Häusermeeres an jungem Leben in der Natur herborzaubert, ist im Vergleiche zu dem, was doch wohl jeder einmal als einen vollen Frühling im Freien kennen gelernt hat, kümmerlich und verliert zudem seine jungfräuliche Frische bald durch den Staub und Rauch der Großstadtluft. So kommt es denn, daß mancher Städter bewußt unter der Entbehrung eines echten Frühlings leidet, den er da drüben weiß, aber nicht erreichen kann. Freilich wird diese Grundlage zum Unbehagen eigentlich noch weiter verstärkt, je mehr die Temperatur ansteigt und je größer gleichzeitig der Abstand zwischen dem fast den Eigenschaften einer Stein- oder Sandwüste vergleichbaren Zustande in der großen Stadt und dem kräftigen Keimen, Wachsen und Reifen in der freien Natur wird. Damit ist auch bereits die Erwägung gegeben, daß das Mißvergnügen an einer mangelhaften Art des Naturgenusses nicht die einzige Ursache in der Erschlaffung in der Frühlingszeit ist, sondern daß auch rein klimatische Einflüsse mitspielen. Da die körperliche Ermattung in dieser Jahreszeit aber nicht ausschließlich den Städter befällt, so bleibt in dieser klimatischen Wirkung noch manches rätselhaft. Es muß sich wohl um eine unmittelbare Beeinflussung der Nerven durch die veränderten Witterungsverhältnisse handeln. Setzt die Wärme im Frühjahr plötzlich und im Übermaß ein, so werden fast alle Menschen zeitweilig zu Neuraastenikern. Es ist nicht unmöglich, daß die heutige Lebensweise mit ihrer gesteigerten Hast und Unruhe, namentlich in den Städten, den Menschen noch anfälliger für solche Frühlingsschwermut macht, als es unsere Groß- und Urgroßeltern gewesen sind, von unseren älteren Vorfahren ganz abgesehen. Was Lessing als Empfindsamkeit bezeichnet hat, mag gegen frühere Zeiten seltener und schwächer geworden sein; die Empfindlichkeit aber ist gestiegen und damit auch die Reizbarkeit gegen atmosphärische Einflüsse. Daraus ergibt sich ein verstärktes Gewicht für die Sorge, mit der die Hygiene auf die Notwendigkeit verweist, nicht nur die natürlichen Verhältnisse in den Großstädten durch Reinigung der Luft, Zulassung von mehr Sonnenlicht und Pflege der städtischen Parks und freien Plätze zu verbessern, sondern auch die Gelegenheit zu einer schnellen und häufigen Flucht aus der Stadt in die freie Natur zu fördern.

— (Vereinsgründung.) In Bizmarje soll ein Freiwilliger Feuerwehrverein gegründet werden. Die Statuten erliegen bereits bei der Behörde. — 1.

— (Beförderungsfeier.) In der Kasinohalle veranstaltete gestern abends das Offizierskorps der Garnison zu Ehren der anlässlich des Maiabencements beförderten und aus der Garnison scheidenden Herren Offiziere einen kameradschaftlichen Unterhaltungsabend, bei welchem die Musik des Infanterieregiments Nr. 27 konzertierte. Das Fest zeichneten Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Josef Ferdinand sowie Seine Excellenz Herr Feldmarschall-Leutnant von Chavanne und Herr Generalmajor von Angerholzer durch ihre Anwesenheit aus.

— (Erhöhung des Fuhrwerks-Donnarifses.) Wir erhalten folgende Zuschrift: Die hiesigen Fuhrwerksbesitzer und teilweise auch die der Umgebung haben vor einigen Tagen eine Versammlung abgehalten, worin beschlossen wurde, die Fuhrwerkslöhne in außerordentlicher Weise zu erhöhen. Als Basis für die neuen Tarife wurde der Wiener Preistarif in Anwendung gebracht. Alle hiesigen interessierten Firmen wurden von dieser Erhöhung verständigt und aufgefordert, sich bis zum 9. d. M. zu erklären, ob sie die erhöhten Tarife akzeptieren oder nicht. Die betroffenen Firmen, hauptsächlich Bauunternehmungen und Ziegeleibesitzer, haben beschlossen, sich diesem Tarife nicht zu fügen und auf die betreffende Zuschrift nicht zu reagieren. Bei der diesfalls stattgehabten Besprechung wurde hauptsächlich darauf hingewiesen, daß die Erhöhung der Tarife auf die Agitation einzelner zurückzuführen ist und daß die neuen Preise so hoch gegriffen sind, daß eine ernstliche Diskussion über dieselben gar nicht möglich erscheint. Auch wurde hervorgehoben, daß der Zeitpunkt für eine Regulierung der Fuhrwerkslöhne gegenwärtig schlecht gewählt sei, nachdem die Bau- und Lieferungsverträge für die laufende Saison bereits abgeschlossen sind und die Unternehmer mit der Preiserhöhung nicht gerechnet haben. Weiters wurde beschlossen, daß sich jeder einzelne Unternehmer sein Fuhrwerk anschaffe und daß sich die einzelnen Firmen nach Tunlichkeit gegenseitig aushelfen, wenn ein Streik ausbrechen sollte. Die Unternehmer werden übrigens Eingaben an die k. k. Bezirkshauptmannschaft Umgebung Laibach und an den Stadtmagistrat in Laibach ergehen lassen, damit die willigen Fuhrleute den nötigen Schutz finden, falls die Absicht bestehen sollte, dieselben an der Verführung zu behindern.

— (Aus dem Gerichtssaale.) Wie wir seinerzeit berichtet haben, wurde der Gastwirt Markež in Wocheiner Feistritz zu Beginn des vergangenen Monats von dem beim Bahnbaue beschäftigten Mineur Pietro Pipoli aus Arano in Italien lebensgefährlich verletzt. Pipoli, der wegen Bezahlung seiner Zechen mit der Kellnerin in Streit geraten war und derselben einen Schlag auf den Kopf versetzt hatte, wurde vom Markež aus dem Lokale gewiesen, kehrte jedoch, mit einem Messer bewaffnet, ins Gasthaus zurück und versetzte dem Wirte drei Stiche in die Brust. Der gewalttätige Mineur wurde gestern beim hiesigen Landesgerichte zu sieben Monaten schweren Kerkers verurteilt.

— (Bekämpfung von Bleierkrankungen in hüttenmännischen und gewerblichen Betrieben.) Zur Fortführung dieser dem arbeitsstatistischen Amte im Handelsministerium übertragenen Aktion wird sich am 8. d. eine aus amtlichen Fachmännern bestehende Kommission unter der Leitung des Statthaltereirates Otto von Gasteiger zunächst nach Kärnten begeben, um die daselbst gelegenen Bleihütten, Bleiweiß- und Bleioxydfabriken der Bleiberger Bergwerke „Union“ in Klagenfurt sowie die ärarischen Bleihütten in Kaltwasser bei Raibl und die Bleischmelzhütte der Gewerkschaft Littai in Littai einer genauen Besichtigung zu unterziehen. Nach der Durchführung der Erhebungen, für welche ein Zeitraum von mehreren Wochen in Aussicht genommen ist, wird das auf diese Art beschaffte Material die Grundlage für eine unter Zuziehung sämtlicher Interessenten abzuhaltende Expertise zu bilden haben.

— (Studienreise.) Die Böglinge der Agramer Lehrerpräparandie haben gestern früh eine Studienreise angetreten. Ihr Weg geht zunächst über Marburg und Klagenfurt nach Innsbruck. Auf der Weiterreise von dort werden sich die Ausflügler längere Zeit in Südtirol und Norditalien, namentlich in Bozen, Trient, Arco, Riva, Verona, Padua und Venedig aufhalten. Die Rückreise nach Agram erfolgt über Triest, Adelsberg und Laibach. Die Ausflügler werden vom Direktor der Lehrerschule Herrn Matića sowie von vier Professoren begleitet.

* (Brand.) Am 1. d. M. früh brach auf bisher nicht festgestellte Weise auf dem Dreschboden des Knechtlers Johann Bider in Utik, politischer Bezirk Stein, ein Feuer aus, das den Dreschboden sowie den Dachstuhl des anstoßenden Bohnhauses samt

Inhalt im Gesamtwerte von 2000 K einäscherte. Der beschädigte Hausbesitzer war auf 1000 K versichert. —

— (Abschiedsfeier.) Wie uns aus Idria gemeldet wird, fanden in dem vom Laibacher Zimmerner Strufelj hübsch ausgemalten großen Kasino kürzlich zwei Abschiedsfeierlichkeiten statt. Die erste wurde am 30. v. M. zu Ehren des langjährigen Kasinomitgliedes und Obmannstellvertreters, Herrn k. k. Forstverwalters M. Seitner, sowie dessen Frau Gemahlin Lydia Seitner, die ebenfalls dem Vereine angehört hatte, veranstaltet. Herr Oberberggrat Schmid und Herr Forstassistent R. Neuwinger richteten an die ihres biederen Charakters wegen in Idria allverehrten Valetanten warmempfundene Abschiedsworte; hierauf folgten mehrere musikalische Vorträge (meist Fescaische Trios) des Fräuleins Janočna (Klavier) sowie der Herren Dr. Peters (Violine) und Gouška (Cello), weiters ein Duett, gesungen von den Fräulein Kavčič und Janočna, sowie endlich ein Bariton-solo, vorgetragen von Herrn Schneider. Allen Vortragenden wurde lauter Beifall zuteil. — Die zweite Abschiedsfeier wurde am 2. d. M. zu Ehren des nach Brüx übersetzten Vereinsmitgliedes Herrn Dr. Jos. Peters veranstaltet, welchem der Vereinsvorstand, Herr Oberberggrat Schmid, in der Abschiedsrede für die um den Verein erworbenen Verdienste herzlichst dankte. Hierauf wechselten musikalische und gesungene Vorträge ab; nebstbei wurde fleißig dem Tanzergnügen gehuldigt.

— (Der freiwillige Feuerwehrverein in Idria) beging das Fest des Schutzpatrons, des heil. Florian, am 4. d. M. in festlicher Weise. Um 10 Uhr vormittags wohnten die Vereinsmitglieder in Uniform einer feierlichen Messe an, wobei der Idrianer Musikklub die Musik besorgte. Abends um 8 Uhr veranstaltete der Verein in der Bierhalle des Hotels „Zum schwarzen Adler“ eine Zugtombola.

— (Platzmusik in Idria.) Der Musikklub in Idria gab am 30. v. M. um 6 Uhr abends auf dem Hauptplatze eine Platzmusik, bei der man die Überzeugung gewann, daß die Musiker während des kurzen Bestandes ihres Klubs schon hübsche Fortschritte gemacht und eine gewisse Sicherheit des Spieles sich angeeignet haben.

— (Der Sokolverein in Idria) veranstaltete am 1. Mai in der Frühe einen Ausflug in das liebliche Dorf Sairach und beteiligte sich dort an der Fahnenweihe des freiwilligen Feuerwehrvereines von Dobračeva bei Sairach. Gegen Abend kehrten die Ausflügler nach Idria zurück, woselbst sie in den Lokalitäten der Citalnica ein Tanzkränzchen arrangierten.

— (Unfall infolge Trunkenheit.) Die Leiche des am 17. v. M. in der Save bei Jessenitz ertrunkenen Johann Jaklič aus Jessenitz, der an diesem Tage mit Georg Katič das Pferd seines Dienstherrn Johann Trigelj aus Jessenitz in einen Wagen eingespannt, dann eine Fahrt nach Podgračovo unternommen, sich dort total angetrunken hatte und auf der Rückfahrt mit Georg Katič vom Wagen gestürzt war, wurde am 2. d. M. in der Save bei Jessenitz aufgefunden. Es wird vermutet, daß Jaklič nach dem Umstürzen des Wagens in bewußtlosem Zustande von der Straße abgeirrt und in die Save gefallen sei.

— (Assentierung.) Bei der am 2. d. M. in Treffen abgehaltenen Militärstellung wurden von 135 vorgeführten Jünglingen 42 als diensttauglich befunden.

— (Wasserstand des Saveflusses.) Die im Laufe des Monats April täglich um 8 Uhr vormittags am Pegel der Littai Sabebrücke vorgenommenen Messungen des Wasserstandes des Saveflusses ergaben den höchsten Wasserstand am 1. April mit 160 cm ober Null und den niedrigsten am 11. April mit 82 cm ober Null. Der durchschnittliche mittlere Wasserstand im verflossenen Monate betrug 107 cm. — Der Savefluß hatte im April die höchste Temperatur am 15. April mit +10.3 Grad Celsius, und die niedrigste am 1. April mit +5.8 Grad Celsius nach den jedesmal täglich um 8 Uhr vormittags gepflogenen Beobachtungen. —

— (Von der ombrometrischen Beobachtungsstation Littai.) Die ombrometrische Beobachtungsstation III. Ordnung in Littai verzeichnete im Monate April 12 Tage mit Niederschlag (Regen). Die größte Niederschlagsmenge fiel am 27. April mit 19.5 mm Niederschlag binnen 24 Stunden, die geringste am 21. April mit einem Niederschlag von nur 0.2 mm in der gleichen Zeitperiode. Die gesamte Niederschlagsmenge im verflossenen Monate betrug 57.9 mm. Ohne jeglichen Niederschlag blieben 18 Tage des Monats. Die höchste Lufttemperatur im Monate April wurde am 18. mit +26 Grad Celsius, die niedrigste am 1. April

mit +8 Grad Celsius, und zwar nach den täglich um 2 Uhr nachmittags erfolgten Aufzeichnungen, beobachtet. —

— (Wettersturz in Unterfrain.) Am 4. d. M., gegen 8 Uhr abends, erhob sich in Unterfrain ein heftiger Sturm, der unter strömendem Regen bis in die Morgenstunden wütete, worauf sich ein intensives Schneegestöber einstellte. Nicht nur das Gorjanz-Gebirge und die Weinberge, sondern auch die in den Tälern und in der Ebene befindlichen Kulturen wurden mit Schnee bedeckt. Der hierdurch verursachte Schaden ist enorm. Insbesondere das Getreide, das bereits fast einen Meter hoch in den Halmen stand, wurde zu Boden gedrückt, und auch die in vollster Blüte stehenden Obstbäume wurden arg mitgenommen. Gegen 7 Uhr früh ließ der Schneefall nach.

— (Gewitter und Schnee.) Aus Littai wird uns geschrieben: In der Nacht vom 4. auf den 5. d. M. entlud sich über das ganze Littaier Savetalgebiet ein furchtbarer Gewittersturm. Der Blitz schlug an vielen Stellen ein, ohne jedoch zu zünden. In höher gelegenen Gebirgsorten wütete der Sturm orkanartig. Während es in den Niederungen regnete, stellte sich auf den Anhöhen Schneefall ein, doch dürfte der Schnee einen Schaden nicht zur Folge haben. —

— (Wettersturz.) Aus Treffen wird uns gemeldet: Nach mehreren schönen und warmen Tagen ging am Mittwoch abends unter starken Blitzen und Donnern ein heftiger Regen nieder, dem später ein Schneefall folgte, dessen Spuren noch am nächsten Morgen auf den Dächern zu bemerken waren. Es steht nun zu befürchten, daß bei einer raschen Aufbeiterung Frost eintreten könnte, der an den heuer außergewöhnlich stark blühenden Obstbäumen und an den reichlichen Ertrag versprechenden Weinreben unermesslichen Schaden verursachen würde. —

— (Hagelschlag.) Am 23. v. M. ging über die Weinriede Brejowiz, Sutinski Brh und Razkrbe der Ortsgemeinde Heil. Kreuz bei Landstraz ein starkes Hagelwetter nieder, das einen Schaden von 40.000 K verursacht haben dürfte. — Am 28. v. M. nachmittags wurden die gegenüber der Eisenbahnstrecke Steinbrück-Grastnigg gelegenen Gebiete der Ortschaften Podkraj und Svedorf der Ortsgemeinde Ratibach von einem ziemlich heftigen Hagelschlage, jedoch nur strichweise, heimgesucht. —

— (Sanitäres.) Die seit einigen Wochen in der Gemeinde Gurkfeld andauernde Masern-epidemie hat sich von Gajelbach aus auf die nach Großdorn eingeschulsten Ortschaften ausgebreitet, in denen bisher 72, darunter 43 Schulkinder erkrankten, im ganzen jedoch 31 schon genasen, da deren Krankheitsverlauf ein leichter ist. Zur Vermeidung einer noch größeren Ausbreitung dieser Epidemie wurde unter anderen eingeleiteten sanitätspolizeilichen Maßnahmen auch der Schulunterricht in Großdorn einstweilen unterbrochen. —

* (Selbstmord.) Am 3. d. M. nachmittags wurde, wie man uns aus Gottschee mitteilt, der Ausflügler Georg Stimec aus Lienfeld von seinem Sohne im Friedrichsteiner Walde auf einem Baume hängend tot aufgefunden. Das Motiv des Selbstmordes ist unbekannt. —

— (Internationaler Feuerwehrkongreß.) In der Zeit vom 17. bis 21. August wird der internationale Feuerwehrverband einen Kongreß in Budapest abhalten. Das Arrangement des internationalen Kongresses hat der „Ungarische Reichsfeuerwehrverband“ übernommen und wird in Verbindung mit diesem Kongresse in der Zeit vom 15. bis 21. August auch eine Ausstellung des Feuerslösch- und Rettungswesens veranstalten. —

Theater, Kunst und Literatur.

— (Moriz Šókaj f.) Gestern nachts um 1/10 Uhr ist in Budapest der berühmte ungarische Romanschriftsteller Moriz Šókaj gestorben. Am 19. Februar 1825 in Komorn geboren, erlangte er 1846 das Advokatendiplom, widmete sich aber früh ohne je als Rechtsanwalt tätig zu sein, der literarischen Tätigkeit und schrieb eine lange Reihe von Romanen und Novellen, worunter die „Schwarzen Diamanten“, „Die Komödianten des Lebens“, „Der Siggeunerbaron“, „Der Goldmensch“, „Reiche Arme“ die bekanntesten sein dürften. Er betätigte sich auch auf dem dramatischen Gebiete und schrieb unter anderem die Dramen „König Koloman“, „Manitius Sinister“, „Georg Džsa“ und „Milton“. — Alle seine Werke füllen gegen 300 Bände.

— (Dr. Anton Dvorák.) Das Leichenbegängnis des Komponisten Dr. Dvorák fand gestern um 3 Uhr nachmittags unter enormer Beteiligung statt. — Die hiesige „Glasbena Matice“ hatte am Sarge Dvoráks, ihres Ehrenmitgliedes, einen Kranz niederlegen lassen.

(Ljubljanski Zvon.) Inhalt der Nummer: 1.) R-r.: Frühling. 2.) Ivan Canfar: Auf der Schwelle. Erzählung. 3.) Podlimbarski: Mährische Bilder. 4.) Vida: Zwei Wege. 5.) Mar Mak: Der verlorene Sohn. Erzählung. 6.) Mojs Gradnik: Tränen. 7.) N. Perusek: Die Stellung der Frau in verschiedenen Familienformen. 8.) Budislav: Im Frühlinge. 9.) E. Kristan: Das Meer. Erzählung. 10.) Kristina: Nacht. 11.) Paul Groselj: Aus den Aufzeichnungen eines Naturforschers. 12.) M. B. Nataša: Zwischen welfen Rosen. 13.) Frančič: Freundschaft und Liebe. 14.) Ivan Projekar: Der Wanderer. — Die Rubriken Bücherneuheiten, Musik, Unterrebuen, Allgemeine Rundschau enthalten Beiträge von A. Askerc, Dr. Fr. Klešič, Dr. Jos. Lominsek, L. Pahor u. a.

(Zvonček.) Die 5. Nummer dieser illustrierten Zeitschrift enthält Gedichte von Cvetko Slavin, Andreas Rapè, E. Gangl, Borisov und E. Solar, weiters erzählende und belehrende Beiträge von Zvo Blažič, Minka Pirc, Kompoljski, Cvetko Slavin, Dr. S. Bevf und Zvo Trošt sowie einige Fabeln aus dem Ruffischen des Tolstoj. In der Spielecke finden sich nebst einem zweistimmigen Liede von J. Kiferle verschiedene Notizen und eine Rechenaufgabe.

Geschäftszeitung.

(N. f. Postsparkasse.) Im Monate April betragen in Krain die Einlagen im Sparverkehre 107.275 K 99 h, im Scheckverkehre 5.254.206 K 85 h, die Rückzahlungen im Sparverkehre 78.986 K 90 h, im Scheckverkehre 2.390.659 K 82 h.

(Trifailer Kohlenwerksgesellschaft.) Die Generalversammlung wurde am 30. v. M. abgehalten. Der pro 1903 vorgelegte Geschäftsbericht konstatiert, daß sich die Gesellschaft der empfindlichen Rückwirkung der rückläufigen Konjunktur nicht entziehen konnte. Durch den im Oktober auf den steirisch-krainischen Werken der Gesellschaft ausgebrochenen Arbeiterstreik, der eine Stilllegung des Betriebes durch nahezu drei Wochen im Gefolge hatte, erleidet die Kohlenproduktion eine sehr spürbare Einbuße und der Absatz, der bis dahin gegenüber dem Vorjahre pro rata temporis einen Vorsprung von etwa 30.000 Tonnen ergeben hatte, einen Rückschlag. Der Gesamtabsatz betrug 1.050.079 (— 12.976) Tonnen. Die Zementfabrik und die Zinkhütte haben ein zufriedenstellendes Ergebnis geliefert, während die Glashütte — der allgemeinen schlechten Lage dieser Industrie entsprechend — ein wenig befriedigendes Resultat aufweist. Den Anträgen der Verwaltung gemäß wurde beschlossen, (— 528.852 K) den Betrag von 1.120.000 K (— 280.000 K) zur Verteilung einer Dividende von 16 K = 1 1/2% gegen 20 K = 1 2/3% im Vorjahre zu verwenden, wie im Vorjahre dem Reservefonds 70.000 K zuzuweisen und 102.160 K (— 97.762 K) als Tantieme zu verwenden. Der Rest von 64.863 K (— 121.090 K) wird auf neue Rechnung vorgetragen. — ik.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 5. Mai. Nach dem offiziellen Bericht des Generals Kastalinskij haben die Russen in der Schlacht bei Kuiljendcheng gegen 2000 Soldaten und Unteroffiziere sowie beiläufig 40 Offiziere verloren. Die Verluste der Japaner sind enorm.

London, 5. Mai. „Daily Chronicle“ und „Daily Telegraph“ melden aus Tokio, daß die Hageneinfahrt von Port Artur tatsächlich gesperrt sein soll.

Petersburg, 5. Mai. Der Korrespondent der russischen Telegraphenagentur meldet aus Port Artur vom heutigen: Ein feindliches Geschwader hält sich hinter Liaotchan auf. In Pitsewo sind Transportdampfer angekommen, welche japanische Truppen landen sollen. Alexejew ist um 11 Uhr vormittags abgereist, um sich auf kaiserlichen Befehl zur See zu begeben. Das Kommando über das Geschwader ist vorläufig dem Admiral Witthöfft übertragen worden. Hier herrscht eine ruhige Stimmung. Großflücht Boris Vladimirovič hat Port Artur verlassen.

Paris, 5. Mai. Nach einem aus Tschifu eingelangten Privattelegramme besteht Japan nachdrücklich darauf, daß der Kaiser von Korea seinen Befehl dem Petersburger Hofe abberufe. Der „Matin“ bemerkt hierzu, der vollständige Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der russischen und der koreanischen Regierung würde allerdings

an dem einstweiligen Stande der Dinge nichts ändern und nur einen weiteren Beweis dafür liefern, daß Japan seine Hand auf Korea gelegt hat.

Waldeck-Roussseau.

Paris, 5. Mai. Das Befinden des früheren Ministerpräsidenten Waldeck-Roussseau, der vor mehreren Monaten an einem schweren Leberleiden erkrankt ist, hat sich neuerdings so verschlimmert, daß die Ärzte einen chirurgischen Eingriff für unbedingt notwendig erklärt haben. Die Operation soll heute vorgenommen werden.

Paris, 5. Mai. Waldeck-Roussseau hat sich heute vormittags einer Operation unterzogen, über deren Charakter bisher nichts bekannt ist, die jedoch gelungen zu sein scheint.

Paris, 5. Mai. Die Umgebung Waldeck-Roussseaus gibt über dessen Zustand beruhigende Auskunft. Indessen läßt das fortwährende Kommen und Gehen der Ärzte vermuten, daß man Komplikationen befürchtet.

Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 5. Mai. Oberst Leutwein meldet: Die Hauptmacht des Feindes kehrt anscheinend nach Otjiamaniombe, nordwestlich von Katjapia, zurück. Estorff folgt mit marschbereiten Truppen seit 4. Mai seiner vorausgeschickten Eingeborenen-Kavallerie. Der Verlust der Hereros bei Oganjva sowie bei Oviumbo war groß. Kapitän Samuel wurde verwundet.

Ziehung.

Wien, 5. Mai. (Bodenkreditlose 2. Emission.) Der Haupttreffer im Betrage von 100.000 K fiel auf Serie 2562 Nr. 48, 4000 K gewinnt Serie 5926 Nr. 19, je 2000 K gewinnen Serie 881 Nr. 15 und Serie 7690 Nr. 15.

Rom, 5. Mai. Wie „Giornale d'Italia“ meldet, ist der frühere Unterrichtsminister Nasi entflohen.

Paris, 5. Mai. In dem heute im Palais Elisee abgehaltenen Ministerrat erstattete Präsident Loubet Bericht über seine Reise nach Italien. Der Präsident hob die erfreulichen Umstände hervor, unter denen die Reise vor sich gegangen war und wies auf die Sympathiebezeugungen hin, die ihm von Seite des Königs, der Regierung und des italienischen Volkes zuteil geworden waren. — Minister des Außern Delcassé teilte mit, daß die zur Mitarbeit an der Reorganisation der mazedonischen Gendarmerie bestimmten französischen Offiziere ihre Posten angetreten haben.

Sofia, 5. Mai. Über das serbisch-bulgarische Abkommen führt das Regierungsgorgan „Nobi Bje“ aus, das von Serbien gezeigte Entgegenkommen lasse darauf schließen, man habe dort wie hier einsehen gelernt, daß das Heil der Balkanstaaten auf ihrem Zusammengehen beruhe. Wenn die guten Früchte des jetzigen wirtschaftlichen Abkommens spürbar werden, werde sich die politische Verständigung von selbst ergeben.

Caracas, 5. Mai. Der Kongreß, welcher als Konstituante die Geschäfte führt, hat dem General Castro die absolute Diktatur für ein Jahr mit dem Titel eines provisorischen Präsidenten verliehen.

Angekommene Fremde.

Hotel Elephant.

Am 4. Mai. von Finetti, Private, Gradisca. — von Fornasari, Private, Cormons. — Bojsla, Kfm., Rudolfs-wert. — Kühnel, Lehrerin, Wolfsberg. — Winkelhausen, Reisender, Mailand. — Fantl, Reisender, Biele. — Schuet, Kfm., Preßburg. — Rosenberger, Kfm., Topusko. — Raesebier, Kfm., Hamburg. — Sailer, Kfm., München. — Stalzer, Kfm., Gottschee. — Hertel, Privat, f. Tochter; Gelich, k. k. Regierungsrat; Hausner, Ordner, Bid, Sander, Grünbaum, Lederer, Neugebauer, Goebel, Weiß, Kohn, Konorja, Blajer, Bachrich, Landes, Grünbaum, Biejenz, Schwadron, Busel, Melnik, Aufmuth, Berend, Schranz, Stroh, Bestler, Jacobi, Cloos, Goldstein, Kfste.; Müller, Pollak, Krivez, Kühnert, Lehnhofner, Rabinowicz, Strichmann, Reisende, Wien. — Reif, Polnei, Private, Berlin.

— Bodopivec, Postmeister, Adelsberg. — Polnai, Direktor, Budapest. — Kust, f. u. f. Major, Cattaro. — Mitterer, Direktor, Wasenbruch. — Ebel, Reisender; Segre, Kfm., Trieste. — Wöhrat, Mag. pharm., Graz. — Goelen, Kfm., Neumarkt.

Verstorbene.

Am 4. Mai. Bogdan Jenko, Arztesohn, 1 1/2 St., Dalmatingasse 1, Debilitas vitae. — Franziska Gostisa, Dienstmädchen, 22 J., Radeghystrasse 11, Dementia, secund. Lungentuberkulose.

Im Siechenhause:

Am 3. Mai. Johanna Prelec, Keuschlerstochter, 31 J., Dementia precox, Osteomalacia. — Franziska Duterra, Magd, 37 J., Dementia epileptica, Tuberculos.

Im Kinderspitale:

Am 3. Mai. Angela Sever, Arbeiterstochter, 7 M., Furunculosis, Bronchitis chron.

Im Zivilspitale:

Am 2. Mai. Michael Brh, Keuschler, 38 J., Amontia, Tubercul. pulm.

Am 2. Mai. Johanna Bucar, Arbeiterstochter, 5 J., Vulnus lac. dext., Tetanus.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Zeit	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimeter
5.	2 U. N.	733.9	14.4	SD.	mäßig	halb bewölkt
	9 U. M.	736.3	8.8	SD.	schwach	heiter
6.	7 U. F.	736.8	4.5	ND.	schwach	heiter
Das Tagesmittel der gefrigen Temperatur 9.0°, Normale: 12.7°.						

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Dankagung.

Der gefertigte Ortsschulrat spricht mit der Schulleitung der löblichen Direktion der Krainischen Sparkasse für die Subvention per 150 K den wärmsten Dank aus. (1857)

Schulleitung Guersperg, 5. Mai, Ortsschulrat Guersperg, 5. Mai 1904

Josef Bergant
Leiter.

Josef Schanta
Vorsitzender.

Deutscher und Österreichischer Alpenverein
Sektion Krain.

Einladung

zu dem

Samstag, den 7. Mai 1904, abends 8 Uhr, in der Glashalle des Kasino stattfindenden

VORTRÄGE

des Herrn Professors Josef Vesel

Über eine Besteigung des Gross-Venedigers, mit Vorführung großer Schattenbilder.

Eintritt 1 K, für Mitglieder und deren Familienangehörige 60 h. Gäste sind willkommen!

(1853)

Der Ausschuss.

Wohnung

bestehend aus drei Zimmern samt Zugehör, ist am Kongressplatz Nr. 5, I. Stock, gassenseits, (1863) 2—1

mit 1. August zu vermieten.

Anzufragen dortselbst, Parterre.

Wohnung

im I. Stocke des Hauses Nr. 4 Knaffgasse, bestehend aus zwei Zimmern, Kabinett, Küche, Vorzimmer und Zugehör, ist zum Augusttermin zu vermieten.

= Jedes Bändchen ist einzeln käuflich. =

MEYERS **10** **VOLKSBUCHER**

Eine Auswahl des Besten aus allen Litteraturen in treuher Bearbeitung und gediegener Ausstattung. Jedes Verzeichnisse zu den Serien in Liebhaber-Einbänden gratis.

Zu beziehen durch die Buchhandlung (VIII.) **Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg** Laibach, Congressplatz 2.

Kurse an der Wiener Börse vom 5. Mai 1904.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der »Diversen Lose« versteht sich per Stück.

Nach dem offiziellen Kursbrette.

Table of market prices for various securities, including state bonds, railway bonds, stocks, and currencies. Columns include security names, gold prices, and silver prices.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, located at Laibach, Spitalgasse. Includes text about private deposits and exchange services.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 103.

Freitag den 6. Mai 1904.

Lehrerstelle. An der fünfklassigen Volksschule in Abelsberg ist eine Lehrerstelle zu besetzen. Männliche Bewerber wollen ihre Gesuche im vorgeschriebenen Wege bis 1. Juni 1904 hieramt einbringen.

Oklic. Zoper Perme Matija, Groznik Marjeto, Nadrah Miha, Planinšek Franceta in Marijo Nikler, kojih bivališče je neznan, se je podala pri c. kr. okrajni

sodnji v Višnjigori po Andreju Turk iz Višnjegore tožba zaradi zastarelosti terjatev in priznanja plačila s pr. Na podstavi tožbe določil se je narok na dan 20. maja 1904, ob 8. uri dopoldne, pred tem sodiščem, soba št. 2. V obrambo pravic tožencev se po-

stavlja za skrbnika gospod Štefan Pirnat v Višnjigori. Ta skrbnik bo zastopal tožence v oznamenjeni pravni stvari na njih nevarnost in stroške, dokler se ali ne oglasijo pri sodnji ali ne imenujejo pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnja Višnjigora, odd. I, dne 28. aprila 1904.

Auandmachung (Public Notice) regarding the regulation of working hours in the textile industry.

der von der k. k. Landesregierung für Krain, beziehungsweise den politischen Bezirksbehörden I. Instanz, auf Grund des Gesetzes vom 8. März 1885, R. G. Bl. Nr. 22, erteilten Bewilligungen von Überstunden im I. Quartale 1904.

Table with 10 rows and 10 columns detailing public notices for textile factories. Columns include: Post-Nr., Bewilligende Behörde, Name des Fabrikinhabers, Art der Gewerbe-Unternehmung, Standort des Gewerbe-Betriebes, Dauer der über die 11stündige Maximalarbeitszeit bewilligten bzw. angemeldeten (with sub-columns for 1/2, 1, 1 1/2, 2 hours), Anzahl der Arbeiter (with sub-columns for in der Fabrik and zur Überstundenarbeit herangezogenen), and Anmerkung.

k. k. Landesregierung für Krain. Laibach, am 4. Mai 1904. Für den k. k. Landespräsidenten: Schaffgotsch m. p.